



Abend,

Zeitung.

208.

Mittwoch, am 31. August 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Druckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: R. G. Th. Winkler (Ed. Hr.).

### E. L. W. Hoffmann's Julia.

(Beschluß.)

„Zuletzt noch die Behauptung, „ich hätte nach dem Tode des reichen Kaufmannes, einem ditto reichen Manne meine Hand gegeben.“ — Jeder der mich kennt weiß, daß ich mich zum zweiten Mal ganz nach der Wahl meines Herzens, ohne irgend eine andere Berücksichtigung mit einem Arzte verheirathete). — Und nun das Stück von einem Manuskript des Hundes Berganza! Alles, was die Weiblichkeit empört, was das Herz in seinen kindlichsten Gefühlen verletzt, ist darin für mich wahrlich bis zum Uebermaße enthalten. — Wie ich in früheren Jahren in den Phantasie-Stücken, jenen, obgleich gemilderten Auffsatz las, hätte ich aus leicht begreiflichen Gründen viel darum gegeben, ich hätte ihn nie erblickt. Mein besseres Selbst lehnte sich dagegen auf, obgleich ich weit entfernt war, in der eiteln lächerlichen Dame mir etwas anders, als eben auch nur ein Phantasie-Stück zu denken, und nur nicht begreifen konnte, weshalb Hoffmann der idealen Cäcilie eine so

abgeschmackte Mutter gegeben hatte; — wer auch, der die meinige kannte, wird sie mit diesem Herrbilde gemeint glauben? — Auch das Würdigste, das Schönste, läßt sich in den Staub ziehen, wer es thut hat sich, wenigstens in solchen Augenblicken seiner edlen Natur entäußert. Hat Hoffmann wirklich dergleichen gekonnt, so geschah es in der Verwirrung seines Gemüthes, mit einem aus Liebe und Angst für mich zerrissenen Herzen und so tief es mich auch schmerzt, ich muß ihm vergeben. — Aus welchem aber nur denkbaren Grunde hat Fund noch einmal so recht die Quintessenz alles Krankenden hervorgesucht, um die, die ihm öffentlich nie mit einem Wort, mit einem Gedanken nur zu nahe traten, öffentlich zu beschimpfen?). zc.“

Ich kann diesen Auffsatz nicht schließen, ohne ein Bedenken, das in mir aufsteigt, beschwichtigt zu haben,

\*) Wenn ich im Wahne war, daß Julia neuerdings einem reichen Kaufmann, statt Arzt ihre Hand gereicht, so geschah das im guten Glauben an die mir deßfalls hier gemachten Mittheilungen. Von ihrem weiteren Schicksale mußte ich doch sprechen, und was konnte ich anders wiedergeben, als was mir berichtet wurde? Nachdem die hochgeehrte Frau mich darüber aufgeklärt, soll es mir ebenfalls zur angenehmen Pflicht werden, selbst vor einer etwaigen neuen Auflage des Buches öffentlich darüber zu sprechen, und den Passus gewiß zu ihrer Zufriedenheit zu berichtigen. (Wie hiermit geschehen.)

\*) Was den Punkt über das gegebene Stück Berganza betrifft, so spricht aus Julia's Worten wiederum die höchste Befangenheit. Hoffmann und ich hatten ja, mündlich und gedruckt, oft genug verkündet, daß Ersterer einen ganz anderen Berganza geschrieben, als sein Verleger gedruckt habe. Alles war gespannt auf das Erblicken desselben in ursprünglicher Gestalt. Ich gab, um nur zum Theil mein gegebenes Wort zu lösen, ein schwaches Stück davon. Kann ein so edles Gemüth wie Julie, in ihrem Eifer gegen mich so weit gehen, statt mir Dank zu zollen für das, was ich zurück behielt, mich mit ungerechten Vorwürfen zu überhäufen?

(Zur Entschuldigung der verehrten Frau muß ich übrigens hierbei bemerken, daß in dem oben angeführten Brief an mich, sie erklärt, von dem Daseyn eines älteren Manuskriptes nie etwas gewußt zu haben. Zu ihrer Ruhe und vollsten Genugthuung erfahre sie aber, daß ich